**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 17 (1910)

**Heft:** 33

**Artikel:** Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-535821

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

ein in der Ferne weilender ihn in seinem trauten Junggesellenheim im stolzen Gemeindehaus zu Benken aufsuchte! —

Die aufreibende Schultätigkeit hatte in den letzten Jahren dem alternden Lehrer, der früher das Bild eines kräftigen Mannes mit strotzender Gesundheit war, merklich zugesetzt. Schulmüde resignierte unser Lehrer und Freund per 1. Mai 1910 auf seine 35 Jahre innegehabte Lehrstelle, vom Erziehungsrate war ihm die volle Pension zugesichert. Als anhängliches Kind der sarganserländischen Gebirgswelt gedachte er noch in seinem Heimattale einen sorgenfreien Lebensabend zu verleben; dort, wo in der Tiefe die junge Tamina ihr munteres Wellenspiel treibt und hoch oben die Bergesriesen ihre silbernen Häupter im Sonnenglanze baden. Feuchten Auges nahm er vor Monatsfrist von seinem teuern Benken Abschied. Doch nicht lange sollte es ihm vergönnt sein, im Fauteuil, den ihm die Schulbehörde schenkte, die wohlverdiente Ruhe zu genießen. Umgeben von seinen Angehörigen schied er Samstag den 9. Juli aus diesem Leben. Die Schulbehörde und der Kirchenchor seines früheren langjährigen Wirkungsortes geleiteten ihn zur Grabesstätte. Allen ehemaligen Schülern, Eltern und Kollegen wird Lehrer Robert Kühne unvergeßlich sein, und sie werden miteinstimmen in den ehrenvollen Sang, den der gasterländische Dichter dem pflichtgetreuen Lehrer, „als einem Gärtner seltner Art", widmet:

„Du hast in weiche Kinderherzen
Manch gutes Samenkorn gelegt.
Und mocht verlorne Müh dich schmerzen,
Du hast die Saat doch treu gepflegt.

Dich schmückte wohl der schönste Orden;
Denn Jugendbildner warest Du.
Bist Himmelsbürger nun geworden;
Die Siegeskrone winkt Dir zu."

13. Juli 1910. B. K.

## Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz.

**Sektion Aargau.** Versammlung im roten Haus in Brugg am 13. Juli 1910. 39 Mitglieder fanden sich ein, um vorerst ein Referat von Hochw. Herrn Pfarrhelfer Huber von Muri anzuhören, und zwar führte uns der verehrte Referent in schönen Worten das Lebensbild der Schwester Maria vom göttlichen Herzen Jesu Droste zu Vischering vor Augen.

Maria Anna Droste zu Vischering erblickte im Drostehof zu Münster in Westfalen am 8. September 1863 das Licht der Welt und entstammte einer der ältesten und berühmtesten Grafenfamilie, die für gewöhnlich auf dem Schlosse Darfeld wohnte. Maria zeigte von frühester Kindheit an eine innige Liebe zum göttlichen Herzen Jesu, und die kirchlichen Feste waren für sie besondere Gnadentage. Sie empfing die erste hl. Kommunion in der Pfarrkirche zu Darfeld am 25. April 1875 und am 8. Juli gleichen Jahres die hl. Firmung. Da wirkte zum ersten Male die Berufsgnade in ihr, und sie faßte den Entschluß, sich ganz dem Herrn zu weihen und sehnte sich von da an nach dem Kloster. Da sie ein äußerst lebhaftes, aufgewecktes Kind war, ahnte niemand

etwas von ihrem Vorsatze. Zur weitern Ausbildung kam sie dann in das Institut der Schwestern vom hl. Herzen nach Riedenburg bei Bregrenz, wo sie zwei Jahre und zwar, wie sie selbst sagt, zwei Gnadenjahre, verbrachte. Sie zeichnete sich aus durch Fleiß und guten Erfolg in den Studien. Doch wer das lebhafte junge Mädchen sich ganz atemlos dem Spiele hingeben sah in den Freistunden, war ganz erstaunt, es nachher in den Stunden als eifrigste und ruhigste aller Schülerinnen wieder zu finden. Maria setzte halt bei allem, was sie tat, ihre ganze Kraft ein. Ihr heißes Temperament und ihr rasch aufbrausender Charakter gaben ihr viel zu tun, doch suchte sie ihre Ungeduld zu beherrschen und nahm jede diesbezügliche Zurechtweisung demütig und dankbar an. Im Jahre 1880 schied sie von Riedenburg und suchte sich zu Hause nützlich zu beschäftigen. Sie lernte Latein, trieb Musik und Gesang und half bei den väterlichen Verwaltungsgeschäften. Trotz ihrer großen Energie, die sie überall zeigte, hatte sie sich ein warmes Herz und ein weiches Gemüt bewahrt. Auch hatte sie einen sprudelnden Humor und alle, besonders die Kinder, waren ihr zugetan. 1883 ging sie mit den Eltern nach Kopenhagen und wollte dort bei den Josefsschwestern eintreten, die sich der Krankenpflege und Kindererziehung widmeten. Doch Maria war kränklich, man befürchtete für sie ein Lungenleiden. Fünf Jahre körperlicher und geistiger Leiden erstarkten in ihr die Liebe zu Gott und namentlich auch die Liebe und Fürsorge für die Armen. Endlich am 21. November 1888 ging ihr Herzenswunsch in Erfüllung. Sie trat ins Kloster, doch nicht in Kopenhagen, sondern in den Orden vom guten Hirten. Nach dem Noviziate schickten sie die Obern nach Porto im Portugal, wo sie später Oberin wurde. Hier hatte sie manch harten Kampf zu bestehen gegen Anfeindungen, Ueberanstrengung und Revolten im eigenen Kloster. Doch gar bald sprach die ganze Stadt von ihrer Heiligkeit. Sie widmete ihre ganze Sorge namentlich den Büßerinnen, denen sie alles wurde. Noch einmal machte sie einen Besuch bei den Eltern in Deutschland, doch trug sie den Todeskeim schon in der Brust. Drei Jahre furchtbaren Leidens harrten ihrer. Aber sie ertrug alles mit Freude und seufzte nie nach dem Tode. Von ihrem Schmerzenslager aus leitete sie das ganze Kloster und tröstete alle. Hier wurde sie die große Oberin, und als sie am 8. Juni 1899 eines heiligen Todes starb, kamen Tausende, Arme und Reiche, um die Heilige zu sehen, und große Gnadenerweisungen und Heilungen erfolgten. Noch bei Lebzeiten schrieb Sr. Maria an Papst Leo XIII., er solle doch die ganze Welt dem göttlichen Herzen Jesu weihen. Papst Leo pflegte nach ihrem Tode sie in seinen Gebeten anzurufen, und es wird wohl nur eine Frage der Zeit sein, daß Schwester Maria von der Kirche selig gesprochen wird.

Nachdem die vortreffliche Arbeit verdankt, verlas Frl. Oberist ein Referat von der leider abwesenden Frl. Moll, Lehrerin in Baden, „Nachklänge vom Katholikentag in Zug".

Frl. Moll führt uns zuerst in das Regierungsgebäude nach Zug, in die Generalversammlung unseres Lehrerinnenvereins. Hier suchte uns Hochw. Herr Pfarrhelfer Weiß aus Zug in seinem Referate „Die

Pädagogik der Freude" hineinzuführen in die Kindesseele, die förmlich dürstet nach Freude, die für die Freude geschaffen ist. Er zeigte aber auch, wie wenig im Elternhaus diesem Bedürfnisse des Kindes nach wahrer Freude vielfach Rechnung getragen wird, und wie daher die Schule nachhelfen solle und zwar: 1. indem sie das Kind die Natur kennen und lieben lernen soll, 2. durch die richtige Pflege des Märchens, 3. durch den Gesang und die Pflege des Volksliedes, 4. durch das kindliche Spiel, 5. soweit möglich durch die Kunst.

Dann aber soll die Lehrerin die Heiterkeit und Lebensfreude im eigenen Herzen pflegen, indem sie dieselbe erneuert und stärkt am Gnadenborne der hl. Religion, so wird sie auch eine Freudenvermittlerin für die ihr anvertraute Jugend werden.

Daß das in gewählter Sprache vorgetragene vorzügliche Referat, das auch in uns Freude erzeugte, uns ganz aus dem Herzen gesprochen war, bewiesen wir beim offiziellen Begrüßungsabend in der Festhütte und noch mehr, als selbst am Festsonntag der trübe Himmel und der strömende Regen nicht im Stande waren, unsern Humor zu untergraben. Da der Festgottesdienst nicht im Freien abgehalten werden konnte, fanden wir uns in aller Frühe im schmucken Kapuzinerkirchlein ein, um Gott die Ehre zu geben und pilgerten nachher hinaus nach St. Michael, wo die Sektion für Erziehung und Unterricht tagte, und wo auch der hochw. Bischof von Lugano anwesend war. Hier sprach Großratspräsident Biroll aus Altstätten über das Recht der Eltern auf die Schule und die freie Schule. Die Diskussion hierüber bot des Interessanten genug und wurde stark benutzt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit den Worten des heiligen Ignatius: Gehet und entflammet.

Aus den Ansprachen am Nachmittag erwähnen wir nur noch zwei, die von hochw. Bischof Dr. Jakobus Stammler von Basel und die von Chefredaktor Baumberger.

Hauptsächlich den Männern ruft unser hochw. Bischof zu, fünf Steine in die Tasche zu stecken zum Kampfe gegen den großmauligen Goliath, den Unglauben und die Feinde der Kirche. Diese fünf Steine sind:

1. Die kath. Presse, 2. der Stimmzettel, 3. der Katechismus, 4. das christliche Familienleben, 5. das Gebet.

Herr Chefredaktor Baumberger sodann legt in seinem Referate: Die schweiz. Volksschule soll christlich sein und bleiben, dar, wie in der Schule der Religionsunterricht die erste Stelle behaupten solle, wie das Schulgebet gepflegt, die Volksschulbücher vom christl. Geiste beherrscht sein sollten und wie überhaupt die Schule nur dann ihren Zweck erfülle, wenn sie Erziehschule sei.

Auch diese Arbeit wurde von der Vorsitzenden verdankt und nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten, ging man über zum zweiten, gemütlichen Teile, der uns allen Gelegenheit bot, unser Zwerchfell in Bewegung zu setzen, bei den Leistungen unseres urgelungenen Trio, das uns „E gföhrliche Chranket" zur Aufführung brachte.